

**Melanie Isverding/Konstantin Haensch/Thomas Düllo/Karin Deckner
(Hrsg.)**

Schmucken. Berlin: Logos 2025, 255 S. (texturen, 9). ISBN 978-3-8325-5945-8.

Der Sammelband „Schmucken“ bildet den neunten Beitrag in der Reihe „texturen“ und widmet sich theoretischen sowie künstlerisch-praktischen Auseinandersetzungen mit Schmuckobjekten. Gemäß den Leitfragen des Buches „Was steckt in den Schmuckdingen?“, „In welchen Beziehungen stehen die Schmuckdinge?“, „Was kann alles Schmuckding sein?“ und „Was erzählen Schmuckdinge?“ entfaltet der Band ein breites Panorama gegenwärtiger Schmuckforschungsdiskurse.

Die Publikation ist in zwei Teile gegliedert: Oberkapitel eins widmet sich „Texturen des Schmuckens“ aus praxisfokussierter Perspektive, während Oberkapitel zwei „Texte zum Thema“ bündelt. Diese Unterteilung folgt dem Ansatz, zunächst Schmuckschaffende der Hildesheimer Gestaltungsfakultät als Experten in Fragen von Material und Praxis zu Wort kommen zu lassen. Die hierbei überwiegend essayistisch und explorativ gehaltenen Beiträge dienen dem Buch als interessanter Einstieg, der sich vor allem den Affekten und Emotionen des „Schmuckens“ widmet. Die Beiträge kreisen um sensorische Ebenen des Anfertigen, um Wechselwirkungen zwischen Körper, Materialität und Form sowie um Momente der Autorenschaft, die im kulturwissenschaftlichen Schmuckdiskurs bislang selten sichtbar werden. Dadurch wird die Sphäre der künstlerisch-praktischen Produktion ein Stück weit geöffnet. Das Einbeziehen der Perspektive von Schmuckmachenden ist im Bereich der kulturwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Schmuck als innovativ zu bezeichnen und zugleich unerlässlich für eine ganzheitliche Erfassung von Schmuckobjekten und ihrer Bedeutungsebenen.

Gleichwohl verweist die Trennung von Beiträgen praktischer und theoretischer Natur innerhalb des Buches auf die Schwierigkeit, diese beiden Bereiche nicht nur nebeneinanderzustellen, sondern systematisch miteinander zu verzahnen. Den Schluss des ersten Kapitels bildet ein Gespräch über Schmuckobjekte zwischen *Karin Deckner*, *Thomas Düllo*, *Konstantin Haensch* und *Melanie Iserding*. Dieses sticht als spannendes Format heraus, welches sich dem offenen und ambivalenten Feld der Schmuckforschung im dialogischen Austausch nähert. Im Zuge des Gesprächs werden Kernfragestellungen des Schmuckdiskurses wie „Wo fängt Schmuck an, wo hört er auf?“ eröffnet – ein passender Reflexionsmoment, der Lesende zugleich auf die theoretisch-wissenschaftlichen Vertiefungen des zweiten Kapitels vorbereitet.

In den dort versammelten Aufsätzen ist der Ansatz der *agency* sowie der immanente Eigensinn der Schmuckdinge als theoretischer roter Faden durch die Beiträge klar zu erkennen. In diesem Rahmen sind es vor allem jene Texte, die sich den Leerstellen des Schmuckdiskurses widmen, welche als lesenswert und gewinnbringend für die Schmuckforschung herausstechen. So beleuchtet *Ruth Schneider* anhand diverser Fallbeispiele – von Granatenarmreifen bis *Sailor Moon* –, wie Schmuck waffenartige Qualitäten hervorbringen kann und damit gängige, oftmals ästhetisch-positiv gerahmte Schmucknarrationen irritiert. Auch *Karin Carola Deckners* Beitrag „Kurven“ widmet sich einem Desiderat: der Abwesenheit von Schmuck. Sie zeigt auf, inwiefern gerade das Fehlen von Schmuck am Körper unser fundamentales Objektverständnis herausfordert. Ist Schmuck noch Schmuck, wenn er nicht am Körper getragen wird? Damit führen diese Beiträge vor Augen, dass gerade die bislang wenig beleuchteten Phänomene wie Gewaltförmigkeit, Abwesenheit und Bedeutungsambivalenzen entscheidend dazu beitragen können, das Forschungsfeld theoretisch zu erweitern.

Die gesammelten Beiträge verorten sich insgesamt produktiv in zentralen Themenfeldern der objektzentrierten Kulturwissenschaft, etwa in den Beziehungen zwischen Körper und Objekt, in Fragen der Materialitäten sowie in postkolonialen Perspektiven. Sie zeichnen damit die thematische Vielfalt des Forschungsfeldes nach. Dadurch zeigt dieser Band, wie vielschichtig das Phänomen der Schmuckobjekte in verschiedenen Kontexten ist, und bietet eine umfassende Zusammenschau aus Fallbeispielen und theoretischen Überlegungen, die auch bislang wenig beachteten Sichtweisen Raum geben. Somit richtet sich „Schmucken“ an ein interdisziplinäres Publikum und setzt zugleich neue Impulse für die kulturwissenschaftliche Schmuckforschung im deutschsprachigen Raum.

Marie-Claire Timmermann, Augsburg

<https://doi.org/10.31244/zekw/2026/01.33>